

Dieses Beiblatt zur „Kronstädter Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. E. M.

No. 78.

Kronstadt, den 28. September.

1850.

Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer.

Zur Wahl der Mitglieder für die in Kronstadt zu errichtende Handels- und Gewerbekammer sind die nöthigen Vorbereitungen getroffen und dieselbe wird in Kurzem vor sich gehen. Die Verzeichnisse der Wahlberechtigten aus dem Handelsstande, welche 415 Handelsfirmen enthalten, sind bereits gedruckt. Der Druck des Wählerverzeichnis von dem Gewerbestande, welches 4703 Wähler enthält, wird in wenigen Tagen beendet sein. Die Handels- und Gewerbekammer hat, wie wir schon mehrmals zu bemerken Gelegenheit hatten, die Aufgabe Handel und Gewerbe zu heben und ein neues Leben in diese beiden Elemente zu bringen, damit das Vaterland zur höhern materiellen Blüte gebracht werde. Um diese schöne Aufgabe zu lösen, ist der Handels- und Gewerbekammer freier Spielraum gegeben, um nicht nur die Handels- sondern auch die Gewerbsverhältnisse zu regeln, schädliche Mißbräuche abzustellen, engherzige die allgemeine Wohlfahrt hindernde Beschränkungen zu beseitigen und ein vernünftig liberales System sowohl im Handels- als auch im Gewerbestande anzubahnen. — Ganz genaue Kenntniß über die Errichtung der Handels- und Gewerbekammer findet der geneigte Leser im Satelliten Nr. 28, 29 und 31 Jahrgang 1850. — Wir wollen hier noch einiges über die Wahl und die Art derselben beifügen. Es liegt im Interesse jedes Einzelnen und der Gesamtheit, daß die Wähler die hohe Wichtigkeit der Handels- und Gewerbekammer sich recht klar vor die Seele stellen, um das wahre Wohl sowohl des Handels- als auch des viel zahlreicheren Gewerbestandes zu fördern. Es liegt im wohlverstandenen Interesse der Handwerker, daß sie Männer in die Kammer wählen die Kopf und Herz auf der rechten Stelle haben und die vor allem eine richtige Kenntniß unserer Gewerbs- und Handelsverhältnisse sich angeeignet haben. Es müssen zugleich aber auch Männer sein, von denen jeder Kastengeist und kleinlicher Egoismus ferne ist und denen es weder an männlichem Freimuth, noch an einem kräftigen Willen die Bahn des Fortschrittes zu betreten, noch an der Gabe der Rede fehlt, damit die gewählten Kammermitglieder nicht nur in der Kammer sitzen, sondern ihre Aufgabe durch ihr Handeln ohne alle Rücksichten anstreben und zum gewünschten Ziele führen. Blumen wird die erste Kammer*) keine auf ihrem Wege finden, denn wenn sie mit Kraft und Energie das ihr vorgesteckte Ziel erreichen will, so wird sie auf allen Seiten anstoßen. Der einen Partei wird sie zu viel, der anderen zu wenig thun. Zumahl wird sich großes Geschrei erheben, wenn sie das Messer zur Hand nimmt und den Mißbräuchen zu Leib geht und die wuchernden Reiser von dem Baume entfernt, der ihn an dem Tragen gesunder Früchte hinderlich ist; sie wird Verwünschungen und Anfeindungen von allen Seiten hinnehmen müssen und deshalb braucht es Männer welche sich ihres aufrichtigen Strebens bewußt, mit hinlänglichem Muthe und mit Ausdauer bewaffnet sind.

Die Wahl geschieht durch Abgabe von Stimmzetteln. Jeder Wähler erhält eine gedruckte Legitimationskarte auf seinen Namen ausgestellt und deren Empfang er derjenigen Behörde zu bestätigen hat, von welcher er diese Karte in Empfang nimmt. In derselben ist der Tag genau angegeben, bis zu welchem der an diese Legitimationskarte angebrachte Stimmzettel ausgefüllt und abgegeben werden muß. Wer den Termin verpaßt, hat auf sein Stimmrecht verzichtet geleistet und nachträgliche Reklamationen bleiben fruchtlos. Stimmzetteln und Legitimationskarten können nicht getrennt werden, indem auf der Rückseite derselben die Adresse: „An die löbliche Wahlkommission in Hermannstadt“ gedruckt ist. Der Gewerbsmann hat 8 wirkliche Kammermitglieder und 4 Ersatzmänner zu wählen. Die 8 wirklichen Mitglieder kann er aus dem Kammerbezirke d. heißt aus

*) Die Wahl ist nur für ein Jahr gültig.

dem Hermannstädter, Fogarascher und Udvarhelyer Militär-Distrikt wählen, die Ersatzmänner hingegen müssen nach dem Gesetz aus dem Standorte der Kammer (aus Kronstadt) gewählt werden. Ebenso ist es mit der Wahl des Handelsstandes, nur hat derselbe 7 wirkliche Mitglieder und auch 4 Ersatzmänner zu wählen. Wahlfähig ist jede Person welche a) die österreichische Reichsbürgerschaft besitzt b) im Vollgenuß aller bürgerlichen und politischen Rechte ist, c) ein Alter von mindestens dreißig Jahre zählt, und d) ein mindestens fünfjähriger Besitz und selbstständige Leitung einer solchen Handels- oder Gewerbsunternehmung, in deren Kategorie die Berufung erfolgen soll. Wenn der Wähler seinen Stimmzettel mit Berücksichtigung des eben- gesagten ausgefüllt hat, so legt er ihn in Briefformat, wozu ihm die Rückseite desselben die gehörige Anleitung gibt, zusammen und gibt denselben an seine Bezirksobrigkeit oder an welches Bezirks- oder Untergericht in dem Territorium der Kammer immer, zur bestimmten Zeit ab, welche den ausgefüllten Stimmzettel sofort nach Hermannstadt befördert, woselbst die gesammte Zahl gesammelt und registriert wird, und worauf diejenigen zu wirklichen Mitgliedern und Ersatzmännern berufen werden, welche die Mehrheit der Stimmen erhalten haben. — Jeder Aussteller eines Stimmzettels ist durch seine Legitimationskarte bekannt, und es gebietet die Ehre alle verwandtschaftlichen, nachbarschaftlichen u. dgl. Freundschaften oder Feindschaften bei Ausfüllung derselben schweigen und nur das gemeinsame Interesse reden zu lassen. Die Kammer ist für Alle und muß auch für Alle handeln, folglich kann und darf sie kein Privatinteresse verfolgen. Der Gewerbestand besonders möge die Augen aufstun, denn es handelt sich um sein Heil und Weh: um eine vernünftige Regelung oder ein gänzlich Zerfallen des Zunftinstituts!

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin eine Mittheilung im „Siebenbürger Boten“ aus Kronstadt in der Handelskammerangelegenheit zu berichten. Es heißt in diesem Blatt vom 23. Sept., daß der Kronstädter Gewerbeverein am vorhergehenden Sonntag „die Gewerbräthe und Ersatzmänner J. Gött, M. Kammer, P. Schnell, F. Zell, L. Gräf, S. Paul und J. Fuhrmann“ gewählt habe. Der Berichterstatter hat den Vorgang im hiesigen Gewerbeverein irrtümlich aufgefaßt. Der Kronstädter Gewerbeverein hat nicht für die Kammer gewählt, was auch gar nicht sein Beruf ist, sondern er hat sich nur über die Kandidaten verständigt, deren Eintritt in die Kammer er wünschte. Auch muß sich dieser Gewerbeverein verwahren, als wolle er dadurch eine Bevormundung ausüben: er hat nur gethan, was in allen konstitutionellen Ländern geschieht, wo das Wahlrecht im bürgerl. Leben eine Rolle spielt, die Wahl nicht einem blinden Zufall zu überlassen, sondern im Interesse der guten Sache eine Verständigung anzubahnen. — Daß der Kronstädter Gewerbeverein 8 Individuen vom Gewerbestande, nämlich 4 wirkliche Mitglieder und die 4 Ersatzmänner aus seiner Mitte wünscht, möge außerhalb dieser Stadt nicht anmaßend aufgenommen werden, er wünscht es im Interesse aller Gewerbe im ganzen Kammerbezirk. Denn wenn alle wirklichen Kammermitglieder außerhalb des Standortes der Kammer gewählt werden, so entsteht die wichtige Frage, ob die Hermannstädter, Schäßburger, Mediascher, Bistritzer, sächsisch Negner, M. Waschbelyer, Fogarascher oder von andern Orten gewählten Mitglieder häufig den Kammerungen beizohnen und die Reise hierher oft unternehmen können?

Damit nun die Kammer von Seiten des Gewerbestandes — der Handelsstand wird ganz sicher auch das Seinige thun — jeder Zeit hinlänglich vertreten ist, glaubte der Gewerbeverein im Hinblick auf den lebhaften Betrieb der siebenbürgischen Industrie und des Aktivhandels hiesiger Stadt diese Frage einer Beleuchtung zu unterziehen und das Resultat den hiesigen Gewerbetreibenden bekannt zu geben. Das hat er nun auch gethan, ohne jedoch dem einzelnen Wähler auch nur im Entferntesten einen moralischen Zwang aufzulegen. Von nachfolgenden aufgestellten 15 und nach der Stimmenmehrheit geord-

neten Kandidaten aus Kronstadt erhielten die ersten 8 die absolute und theilweise eminente Majorität, nämlich: 1) Johann Gött, Buchdrucker; 2) Lukas Gräf, Wollenweber und Proorator der hiesigen Commune; 3) Michael Traugott Kammer, Vorsteher des Kronstädter Gewerbevereins; 4) Peter Schnell, Apotheker; 5) Johann Georg Fuhrmann, Rothgerber; 6) Friedrich Czell, Wollenweber; 7) Samuel Paul, Wollenweber; 8) Gottlieb Paul, Tuchmacher.

9) Friedrich Czidner, Kupferschmied; 10) Andreas Kraft, Tischler; 11) Christian Rothbächer, Kupferschmied; 12) Peter Czides, Leinweber; 13) Georg Thomas, Tuchmacher; 14) Georg Dück, Rothgerber und 15) Michael Schiel, Kürschner. Ob nun die hiesigen Gewerbetreibenden auf die vom Gewerbeverein aufgestellten 8 ersten oder 7 letzten Kandidaten stimmen werden, muß ihren Ansichten anheimgestellt bleiben, jedenfalls aber liegt es im Interesse der Zünfte, sich über die Wahl zu verständigen und sie nicht dem blinden Zufall zu überlassen. Den auswärtigen Wählern möge das angeführte Namensverzeichnis ein Leitfaden sein zur Wahl für Ersatzmänner, indem wir, ohne schamroth zu werden, behaupten können, daß die verzeichneten Individuen das allgemeine Vertrauen ihrer Mitbürger in hohem Grade genießen.

Das Grenadierbataillon Major Baron Uracca.

(Division: Erzherzog Karl Ferdinand, Ritter v. Turky, Graf Leiningen.)

Der Kriegsmann muß ein Ehrenmann sein.
Dienstreglement.

(A.) Das ungarische sogenannte unabhängige verantwortliche Ministerium hatte sehr wohl begriffen, daß ungeachtet der stürmischen Eljen's, die demselben in der Magnatentafel und Deputirtenkammer nach jeder auf Theatereffect berechneten Rede zu Theil wurde, ohne einer kräftigen Stütze in der Folge auch daselbst erfolglos verhallen dürften, umso mehr, wenn die Völker Oesterreichs aus ihrem Zaumel erwachen und das unnatürliche zweier Regierungen in einem Reiche eingesehen haben würden. — Ja, das Ministerium hatte selbst seine Existenz fernerhin in Frage gestellt. Daher der wiederholte Ausruf: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ Wo drohte Ungarn eine Gefahr???

Das Ministerium mußte daher sich um eine Macht umsehen, welche seinen terroristischen Anordnungen Kraft verleihe, und diese suchte sie in einer magyarischen Armee.

Die Honved's wurden errichtet! Aber eine junge Truppe ohne alle militärische Fähigkeiten, ohne Disciplin, ohne genügend sachkundige Offiziere, dünkte mit Recht diesem Ministerium nicht hinlänglichem Schutz. Alle nur erdenklichen Mittel wurden versucht, aus der wohldisciplinirten kaiserlichen Armee sich Theile zu verschaffen; durch Beförderung, Versprechung auf Belohnungen und wo das nicht ging, durch Gewalt wurden Truppen für das magyarische Ministerium gewonnen oder gepreßt.

Aus allen Theilen der ungarischen Provinzen wurden Linientruppen zum Uebertritt aufgefördert und so auch in Siebenbürgen. Hier aber zeigte sich eine sehr geringe Sympathie; daher das unabhängige Ministerium beschloß, das ungarisch-siebenbürgische Grenadierbataillon Uracca nach Pest zu beordern, um es zum Uebertritt zu zwingen, oder unthätig zu machen. Unter dem Vorwande, Se. Majestät der König Ferdinand V. beabsichtige sein Hoflager zu Ofen-Pest aufzuschlagen, wurde das Grenadierbataillon zur Aufwartung dahin sogleich in Marsch gesetzt und hatte täglich zwei Stationen zurückzulegen, die mittelst Führen bis Szolnok bewerkstelliget werden mußten, von das aus die Eisenbahn bis Pest disponirt war. *)

Den 5. September 1848 rückte diesemnach das Grenadierbataillon von Hermannstadt ab und traf am 10. in Klausenburg ein. Das Offiziercorps der dortigen Garnison veranstaltete zu Ehren der Grenadieroffiziere ein Souppé, bei welcher Gelegenheit sämtliche Offiziere die unerschütterliche Treue für Kaiser und Gesamtvaterland zu bewahren gegenseitig gelobten. Toaste für Vater Adelski, Ban Jellacic und Oberst Urban (verpönte Namen in Klausenburg) wurden stürmisch ausgebracht.

Bei fortwährendem Regen traf das Bataillon am 20. in Kardcsag ein. Hauptmann v. Brucher von Erzherzog Karl Ferdinand-Grenadier, Divisionscommandant, hatte, da bereits unheilvolle Gerichte aus Pest in den Ortschaften, die wir passirten, circulirten, den Vor-

schlag gemacht, nach Siebenbürgen sogleich umzukehren, welcher auch vom Offiziercorps mit Ausnahme zweier angenommen wurde. Der Bataillonscommandant Baron Uracca hatte aber die weitere Besprechung über diesen Gegenstand auf den folgenden Tag verschoben. Am 21. sollte das Bataillon den Marsch gegen Szolnok fortsetzen und war bereits zum Abmarsche gestellt, da kam ein Courier aus Hermannstadt mit dem Befehl, augenblicklich umzukehren. Der Jubel der Offiziere und Mannschaft war tobend, es währte lange, bis wieder ein überlegtes Wort gesprochen werden konnte. Zeitgewinn war jetzt das Hauptaugenmerk aller Offiziere, denn wir hatten weit nach Siebenbürgen und waren in einer gefährlichen Lage, da auch zwei Offiziere, Oberlieutenant Buzgo und Somogyi, von Leiningengrenadier, ihre magyarischen Gesinnungen unverholen an Tag legten und selbst die Mannschaft dieser Division zum Uebertritt zu überreden suchten.

Der Himmel schien auch unsere Freude zu theilen, die Regenvölkchen zerstreuten und die Sonne strahlte erquickend auf uns nieder.

In Doppelmärschen gelangten wir über Großwardein, welches das Bataillon in der frühesten Morgenstunde passirte, nach Elést. Hier fiel eine Scene vor, die Jedem von uns unvergeßlich bleiben wird. — Am 21. September Nachmittags 3 Uhr hatten sämtliche Offiziere im Gasthause gespeist (es war das Quartier des Majoren), als Oberlieutenant Buzgo, der nicht anwesend war, in's Zimmer stürzte und berichtete, daß zwei Ministerialcommissäre mit dem Befehl angekommen, das Bataillon habe sogleich nach Pest umzukehren. Diese Worte waren genug, um eine allgemeine Entrüstung hervorzurufen. Alles schwur lieber ehrenvoll zu sterben, als einen Schritt nach Pest zu thun.

Die Commissäre erwarteten eine Empfangsvisite vom Offiziercorps. Der Major ließ ihnen aber sagen, wann sie mit ihm zu sprechen wünschten, so möchten sie sich hieher bemühen. Kurz darauf ließen sich die beiden Ministerialcommissäre anmelden. Sie erschienen in weißen Kossuthhüten mit Tricolorfedern. Bei ihrem Eintritt war die ungeheure Aufregung, die von Tag zu Tag durch die empörendsten Nachrichten der magyarischen Umtriebe gesteigert wurde, in unserer Physiognomie deutlich zu erkennen. So feck das Auftreten der beiden Commissäre bei ihrem Eintritt war, so bescheiden wurden sie in dem zweiten Augenblick. Todtenstille herrschte eine Weile, denn wir empfanden, daß dies der Moment war, der vielleicht über Sein und Nichtsein entscheiden sollte. Die schauerliche Stille unterbrach der eine Commissär mit der Aneide: *Uraim! (Meine Herren!)* Wir verstehen nicht ungarisch, sprechen Sie deutsch, schall es von sämtlichen Offizieren wie aus einem Munde. *) Die Unterbrechung dieser wahrscheinlich wohl memorirten und auf Effect berechneten ungarischen Rede war ein harter Schlag für den Commissär, denn er sprach, wie die Folge bewies, mittelmäßig deutsch.

Nachdem der Commissär sich über die unerwartete Störung erholt, hob er in deutscher Sprache an:

„Ich habe eine Depesche vom ungarischen Ministerium an den Herrn Bataillonscommandanten und habe auch unter vier Augen mit ihm zu sprechen,“ zugleich griff er in die Rocktasche und nahm ein versiegeltes Schreiben heraus, um es zu übergeben. Der brave Major erwiderte: „Ich habe keine Geheimnisse im Dienst vor meinen Offizieren, Sie können Alles wissen, was ich zu wissen habe.“ Auf diese Antwort steckte der Commissär das Schreiben wieder ein und wir erfuhren dessen Inhalt nie. Hierauf forderte uns der Commissär im Namen Sr. Maj. des Königs Ferdinand V. des ungarischen Ministeriums, dessen Stelle sie verträten, und der Freiheit, deren Söhne wir seien, auf, zur Pflicht zurückzukehren und den Marsch nach Pest wieder anzutreten, indem er nicht nur Amnestie für das begangene Unrecht, sondern Belohnung und Auszeichnung versprach. Unsere einstimmige Antwort war: „Wir marschiren nach Siebenbürgen.“ Nun begann der Commissär zu unterhandeln: „Warten Sie meine Herren nur noch 24 Stunden, bis ein zweiter Befehl über ihren Rückmarsch vom ungarischen Generalcommando anlangt.“ Nein! „Warten Sie wenigstens bis morgen Früh 11 Uhr, ich erwarte einen Courier vom F. M. A. Grabovskli, welcher Ihnen den Marschbefehl nach Pest bringen wird.“ Wir warten nicht, wir marschiren!“ „Auch wenn F. M. A. Grabovskli befiehlt, werden Sie nicht gehorchen?“ Auch dann nicht. „Nun denn meine Herren habe ich den Auftrag, Alles aufzubieten, um den Marsch nach Siebenbürgen zu verhindern, ich versichere Sie meine Herren, Sie werden nicht mar-

*) Mehrere Offiziere waren theils Ungarn, andertheils sprachen, mit Ausnahme des Majoren Baron Uracca, alle ungarisch.

schieren.“ Die Ausbruch schien uns Hauptmann Brucher zu den beiden Contag vollkommen erglaube daher, wir verstanden den Befehl nicht. Der Offizier von der Division stellte Vorspann auf beiden Seiten der Commission wagen würde, Fuß mit dem Tode best

Die Rettung Munition, zu deren gen benötigte *) lassen geonnen war durch Entrichtung Orte Führen auf das Bataillon im Abtheilungen zuerst ben und dann aus den zu requiriren,

Es war mit Aufregung konnte men, mit Ausnahme unsere Aufmerksamkeit zwei Depeschen. Geschlossenen Minister wurde, augenblicklich commandant sich in der älteste Offizier dem Marsch nach die Mannschaft dahin sichert wurde!

Bedarf diese unabhängigen, vermag glaube nicht! Jede muthung auf das

Die zweite Depesche: „Das Grenadierbataillon nach Szolnok nach der Bagagen in

Diese Nachricht das Lager bei Weis war die Bestimmung

Der Offizier brachte, erzählte er man in Pest die Fellen, daß mehre Abtheilungen

Unsere vereinte nöthigen Führen a war aufgeladen und schienen die beiden halten. Der Major wirbelten, die Commission über uns aus

Diesen Tag kamen auch dahin wie in Elésl, aber verschaffen. Den fortgesetzt und somit am 27. September eine Demonstration. Die Grenadier Honvedskaserne geandern Tag Früh Volk in Masse ver Der Bataillonscommandant war die Ladung sämtliche Straßen seinen Marsch unan

*) Da das Bataillon die Ausrüstung mit

*) Eine Station wurde marschirt, die andere gefahren.

schieren." Die Aufregung hatte den höchsten Grad erreicht; ein Ausbruch schien unvermeidlich; aber in dieser kritischen Lage nahm Hauptmann Bruckher das Wort und sprach mit ironischer Gelassenheit zu den beiden Commissären: „Meine Herren! Sie haben Ihren Auftrag vollkommen erfüllt, unsere unabänderliche Meinung gehört; ich glaube daher, wir haben nichts mehr zu sprechen.“ Die Commissäre verstanden den Wink und gingen. Kurz darauf meldete ein Unteroffizier von der Division Karl Ferdinand, daß sämtliche bereits gestellte Vorspann abgefahren, und daß soeben an die Ortsrichter von Seiten der Commissäre der strenge Befehl ergangen sei, Jeder, der es wagen würde, Fuhrren oder Lebensmitteln dem Bataillon zu erfolgen, mit dem Tode bestraft werden würde.

Die Rettung der ärarischen Bagage, besonders Armatur und Munition, zu deren Fortbringung das Bataillon wenigstens 50 Wagen benötigte *) und die man nur im äußersten Fall im Stich zu lassen gezwungen war, mußte beraten werden. Da alle Versuche selbst durch Entrichtung der doppelten und dreifachen Vorspanngelder im Orte Fuhrren aufzubringen nicht möglich war; so wurde beschlossen, das Bataillon im Stillen zu sammeln, mittelst starken Requisitionsbefehle Abtheilungen zuerst im Orte selbst alle Fuhrwerke zusammen zu treiben und dann aus den zunächst liegenden Ortschaften die noch fehlenden zu requiriren, was auch in Vollzug gesetzt wurde.

Es war mittlerweile Nacht geworden; von Ruhe bei dieser Aufregung konnte keine Rede sein. Wir waren noch immer beisammen, mit Ausnahme einiger. Der Schall eines Posthorns steigerte unsere Aufmerksamkeit. Es war ein Courier von Pest, er brachte zwei Depeschen. Eine General-Commandoverordnung mit einem eingeschlossenen Ministerialerlaß, vermög welcher das Bataillon aufgefordert wurde, augenblicklich umzukehren, und im Falle der Bataillonscommandant sich weigern sollte, dem Befehl nachzukommen, so soll der älteste Offizier das Bataillon führen, und wann sich alle Offiziere dem Marisch nach Pest wiedersehen, so solle ein Unteroffizier die Mannschaft dahin leiten, wofür ihm das Bataillonscommando zugesichert wurde!

Bedarf diese perfide Anordnung des geseglichen, magyarischen, unabhängigen, verantwortlichen Ministeriums eines Commentars? ich glaube nicht! Jeden braven Soldat muß eine solche ehrenlose Zustimmung auf das Tiefste erschüttern.

Die zweite Depesche, die uns in Szolnok erwarten sollte, lautete: „Das Grenadierbataillon Major Uracca hat mittelst Eisenbahn von Szolnok nach Pest abzurücken, von da mit Hinterlassung sämtlicher Bagagen in das Lager bei Weißkirchen zu marschiren.“

Grabovskí, J. M. L.“

Diese Nachricht steigerte die Erbitterung noch mehr. Also in das Lager bei Weißkirchen gegen unsere Waffenbrüder zu kämpfen, war die Bestimmung, die dem Bataillon zugewiesen war.

Der Offizier (von Turzky-Infanterie), der die Depeschen überbrachte, erzählte uns von den schändlichsten Umtrieben, mit welchem man in Pest die Truppen bearbeite, und von den schmerzlichen Fällen, daß mehre Abtheilungen zum Uebertritt sich hätten hinreißen lassen.

Unsere vereinten Anstrengungen gelang es bis 5 Uhr Früh die nöthigen Fuhrren auf die obbenannte Art zu ermitteln. Um 6 Uhr war aufgeladen und das Bataillon zum Abmarsche gestellt. Da erschienen die beiden Commissäre, um eine Anrede an das Bataillon zu halten. Der Major commandirte: Halblinks, marsch! die Trommeln wirbelten, die Commissäre blieben zurück, um beim Volke den Bannfluch über uns auszusprechen.

Diesen Tag marschirten wir bis Fekete-Tó, die Commissäre kamen auch dahin und trafen daselbst die nämlichen Anordnungen wie in Klesd, aber wir wußten uns Lebensmitteln und Fuhrren zu verschaffen. Den folgenden Tag wurde der Marsch nach B.-Hunyad fortgesetzt und somit hatten wir Ungarn im Rücken. In Klausenburg am 27. September angelangt, beabsichtigten die ehrfamen Einwohner eine Demonstration, um das Bataillon vom weitem Marsch abzuhalten. Die Grenadiere wurden bewirthet und beschenkt und in die Honwedtskasernen geladen, aber fruchtlos. Das Bataillon war den andern Tag Früh auf dem großen Platz zum Abmarsche gestellt, das Volk in Masse versammelt, die Honwedts in der Kaserne consignirt. Der Bataillonscommandant befehligte das Bataillon zum Laden, kaum war die Ladung vollendet, ein Schuß, der zufällig lösging, und sämtliche Straßen waren wie ausgestorben. Das Bataillon setzte seinen Marsch unangefochten fort und rückte in der Folge in Her-

*) Da das Bataillon großen Abgang an Mannschaft hatte, so mußte die Ausrüstung mitgeführt werden.

mannstadt ein. So war das Bataillon für die Siebenbürger Armee gerettet und bewies sich den ganzen Feldzug hindurch als Elite derselben.

Nach einem Jahre ungefähr (am 24. August 1849) sehen wir das Siebenbürger Armeecorps, unter Commando des ritterlichen J. M. L. Graf Clam-Gallas, zu einem feierlichen Gottesdienste für die glückliche Beendigung des Feldzuges, auf dem großen Platze zu Klausenburg ausgerückt. Mehre Decorationen wurden vertheilt, das dormalige Grenadierbataillon Major Robaglia wurde von Sr. Majestät unserm jugendlichen Kaiser wegen dessen heldenmüthigem Verhalten in allen Schlachten und Gefechten besonders belobt. Die Truppen präsentirten und riefen demselben ein Hoch zu, daselbe desfilirte. Es war das gewesene Grenadierbataillon Baron Uracca.

Wiener Briefe.

V.

Den kleinen Viertelzetteln ist also der Tod geschworen? Die Direktion der Nationalbank hat erklärt, daß für zerschnittene 1 und 2 fl. Banknoten keine Entschädigung geleistet wird. Das ist vom Guten, denn der Wucher sperrte alles Metall ein, und doch liegt es auf der Hand, daß das Agio abermals steigen muß, da sich der Silbersfond der Bank noch immer nicht gebessert hat. In Böhmen geht dieser Halbbringungsunzug noch viel weiter. Ich habe verflorenen Sommer an der Grenze jenes Kronlandes hunderte von zerschnittenen Münzscheinen und hundert verschiedene Gattungen von Privatgeldern gesehen. Sie können sich nichts Bunteres denken, als diese Manier Geld zu machen. Einzelne Privaten haben dadurch namhafte Summen gewonnen. Jeder Krämer, jeder kleine Fabrikant hat seine Umgebung mit solchem Privatgelde von 1 bis 20 kr. wahrhaft überschwemmt. Wo sollte das am Ende hinaus? Nun hat auch der Statthalter von Böhmen eine Verordnung erlassen, Kraft welcher auch die zerschnittenen Münzscheine nicht mehr an öffentlichen Kassen angenommen werden. Hier ist doch noch wenigstens das goldene Elorado der schönen Kreuzer, die Kupfermünze! Wie würde man in unseren nördlichen Provinzen darnach schnappen! Dort sieht man Tagelange oft in größeren Städten von 4—5000 Einwohnern kaum für mehr als 2—3 fl. Kupfermünze. Der „Lloyd“ eifert wohl noch immer für die „Ordnung im Geldwesen“, dessen ungeachtet will es nicht gelingen, so lange der Lebensnerv des Verkehrs das Vertrauen nicht zurückgeführt ist.

Unsere Redaktionen sind dieser Tage vor die Stadtkommandantur beschieden und es ist ihnen angedeutet worden, wie sie künftig ihre Journale zu halten haben. Auch sollen sie sich künftig gegen befreundete Regierungen eines respektvolleren Tons befleißigen. — Der Zeitungsstempel ist der Presse erspart worden, auch ist es nur eine andere Form der Auflage, welche bestimmt, daß abzusendende Zeitungen künftig mit einer Stempelmarke versehen werden müssen, 100 solche Marken werden den Redaktionen für 1 fl. überlassen. Ein Journal, das früher 1 fl. 48 kr. Porto kostete, kommt jetzt auf 3 fl. zu stehen. Das ist nun doch keine Ersparniß. —

Dem Bernehmen nach üben sich die Tamboure der hiesigen Garnison auf sogenannten Flageoletten ein, welche statt den bisher üblichen Trommeln eingeführt werden sollen. Auch heißt es jetzt wieder, die Tschakoß sollen wieder bei Ehren bleiben, nun sollen sie statt des kaiserlichen Namenszuges einen messingenen Adler au front tragen. Haynau ist bereits von London zurückgekehrt und hat die Offiziere seines Regiments bei sich empfangen. Man bemüht sich von allen Seiten, ihm die in London wiedererfahrene Behandlung vergessen zu machen *). Er speiste bereits beim Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg und dem Erbsen der Börse, Baron Rothschild. — Auf das Bestimmteste erfahre ich, daß die Herausgabe von Zeitungen künftig nur auf Grundlage von Konzeptionen gestattet sein soll, welche nur solchen Männern gegeben werden, deren politischer Charakter keine Befürchtungen für die Sicherheit des Staates Raum gibt. Dieser Tage starb der hiesige Weihbischof Polliger. — In Linz haben die Missionen bereits begonnen. So ungeheuer der Andrang der Ultramontanen auch dazu war, so will man doch viele bemerkt haben,

*) J. M. Haynau spricht mit ernster Miene über die Demonstration in London, ist aber über den Vorfall in Hannover weit mehr entrüstet, weil er nichts weiter als eine Nachahfung war, und der J. M., welcher sich schon 2 Tage in Hannover befand, erst dann mit Insulten bedroht wurde, als die Londoner Nachrichten ankamen.

die während der eindringlichen Reden und Höllenschilderungen die Augen in sanftem Schlummer schlossen. Der Ministerrath hat mehreren Kirchenhäuptern wiederholt angedeutet, daß er mit der bisherigen Haltung der Katholikenvereine sehr unzufrieden sei und eine so übertriebene Wirksamkeit derselben durchaus nicht wünschenswerth finde. In diplomatischen Kreisen geht die Nachricht, der Kaiser von Rußland werde noch im Laufe dieses Herbstes in Warschau eintreffen. Man knüpft an diese Reise sehr wichtige politische Zwecke, die besonders mit der Zukunft Deutschlands in enger Beziehung stehen sollen.

Der Kurfürst von Hessen.

Ein Mann, der diesen Monarchen persönlich und genau kennt, gibt in der Berliner Nationalzeitung folgende Charakterisierung von ihm:

Der Kurfürst von Hessen gehört zu jenen Ausnahmen des menschlichen Geschlechtes, die ihren Ruhm darin suchen, keinen Freund zu haben. Sein Herz gleicht dem Gipfel jenes Zauberberges, den Niemand erreichen konnte, weil er dem Auge immer weiter entrückt wurde, je näher der Fuß ihm kam. Gerade die ihm am nächsten stehen, sind ihm am wenigsten zugethan, weil sie am meisten von den Launen dieses räthselhaften Mannes zu dulden haben, der sein größtes Glück darin sucht, das Glück Anderer zu stören. Es ist eine alte Behauptung, daß es kein Buch gebe, welches nicht wenigstens eine gute Seite hätte. Die gute Seite des Kurfürsten habe ich eine Zeit lang in der Anhänglichkeit zu seiner Familie zu finden geglaubt, bin aber in diesem Glauben etwas wankend geworden, seit ich in Erfahrung gebracht, daß seine Gattin (die Gräfin Schaumburg) sich der künstlichsten Mittel bedienen muß, um nur den Schein eines guten Einverständnisses mit ihrem Gemahl vor der Welt zu erhalten. — Denken Sie sich einen stattlichen, kräftig gebauten Mann, hoch in den Vierzigern, von regelmäßigen Gesichtszügen, etwas finsternen Augen und einer Haltung, welche vollkommen zu der Generals-Uniform, seiner gewöhnlichen Kleidung paßt, und Sie haben das äußere Bild des Kurfürsten vor sich. Das Innere dieses Mannes ist schwerer zu veranschaulichen, denn seine Handlungen bilden eine ununterbrochene Kette von Widersprüchen, die sich nur auf zwei bestimmte Anhaltspunkte zurückführen lassen: Selbstsucht und Verachtung des menschlichen Geschlechtes. Er glaubt an keine Treue und Redlichkeit unter der Sonne. In seinen Unterthanen sieht er eben so viele übermüthige Feinde, die er seine Macht fühlen lassen muß. Er haßt die Konstitutionellen, weil sie die fürstliche Willkür beschränken wollen; er haßt die Ultramontanen, weil er sie für Heuchler hält; er haßt die Speichellecker, weil sie sich ihre Ergebenheit theuer bezahlen lassen. — Das Militär war früher sein Stückenpferd und pomphafte Paraden sind noch immer sein Hauptvergnügen; aber seit er sich zu wiederholten Malen überzeugt, daß immer das Militär bis auf den letzten Mann Partei für die Verfassung nahm, ist er auch gegen das Militär mißtrauisch geworden. Zum Glück für das Land ist der Machtumfang des Kurfürsten von Hessen etwas beschränkter; dagegen läßt er sich aber auch innerhalb der ihm gezogenen Grenzen keine Gelegenheit entgehen, Proben seiner Despoten-Natur abzulegen. Ich führe zur Veranschaulichung einige Beispiele an. Oberst v. B., ein allgemein geachteter Offizier, hatte sich vor einem Thore von Kassel eine elegante Sommerwohnung eingerichtet und pflegte in seinen Mußestunden sich mit Blumen sich beschäftigen. Eines Tages überraschte der Kurfürst beim Spazierenreiten den Obersten, wie dieser eben mit großer Sorgfalt seine Blumenbeete begießt. Sofort hält der Landesvater sein Pferd an und läßt Herrn v. B. zu sich kommen. Was muß ich sehen, Herr v. B.! paßt sich solche Arbeit für einen Stabsoffizier? Eine Gießkanne in der Hand? Sie würden wohl thun, Ihre Uniform mehr in Ehren zu halten. Also stotterte der Allergnädigste mit seiner nichts weniger als wohlklingenden Stimme, und — acht Tage darauf war Herr v. B. versetzt und mußte es andern Leuten überlassen, sein Haus zu bewohnen und seine Gärten in Ordnung zu halten. Ähnlich erging es einem hochgestellten Civilbeamten, der sich ebenfalls ein neues Haus gebaut hatte und, als es kaum fertig war, Kassel verlassen mußte, bloß weil er sein Haus so schön eingerichtet und sich so darauf gefreut hatte, es zu bewohnen. Man pflegt seitdem in Kassel zu sagen: Wenn Sie versetzt zu werden wünschen, so bauen Sie ein neues Haus und richten es recht wohnlich ein.

Uebrigens bedarf es nicht immer so kostspieliger Mittel, um dem Kurfürsten Gelegenheit zu geben, seine Herrschergewalt zu üben. Es wurden schon Stabsoffiziere aus Kassel entfernt, und Civil-Beamte

wurden versetzt, bloß weil der Kurfürst ihnen Dank schuldig war für die Aufopferung, welche sie ihm in gefährlichen Momenten bewiesen hatten. Denn es ist eine der Eigenthümlichkeiten Er Hoheit, daß er es für eine Erniedrigung hält, anzuerkennen, Jemandem zu Dank verpflichtet zu sein. — Eben weil er Niemandem Vertrauen einflößt, schenkt er auch Niemandem sein Vertrauen. Selbst diejenigen ergebenen Beamten, welche ihr Leben und ihre Ehre für ihn in die Schanze schlagen, stehen seinem Herzen um keinen Zoll näher, als alle übrigen Menschenkinder. Man würde sich z. B. sehr irren, zu glauben, daß Leute wie Hassenpflug und Konforten des Kurfürsten Vertrauen genießen. Er bedient sich ihrer bloß, weil sie die willfährigsten Instrumente sind und gegen gute Bezahlung Alles mit sich machen lassen. Er weiß sehr genau, daß Hassenpflugs Treue den Werth und die Dauer der ihm zugesicherten Pension nicht übersteigt. Er behandelt ihn mit demselben Hochmuth, den dieser wiederum gegen die untern Beamten ausübt; aber je mehr das heftige Volk seine Verachtung gegen den Minister kund gibt, desto mehr sucht ihn der Kurfürst äußerlich mit Gunstbezeugungen zu überhäufen. Daß ein solches Regiment auf die Dauer unhaltbar ist, bedarf keiner Beweiskführung. In Kassel ist — außer den unmittelbar abhängigen Kreaturen — in diesem Augenblicke kein anständiger Mensch, der mit Hassenpflug verkehrt, trotz der ungeheuren Anstrengungen, welche von oben herab gemacht wurden. Es wurden Circulare umhergeschickt, um die heftige Mitternacht zu einem Vertrauens-Votum zu bewegen; aber alle Versuche zu diesem Zwecke blieben ohne Erfolg. Statt des Vertrauens wurde nur Mißtrauen rege gemacht. Bei den vorletzten Landtagswahlen setzte die Regierung nur Einen ihrer Kandidaten (Lieberknecht) durch; bei der letzten Wahl ging ihr auch dieser Eine verloren.

Verschiedene Nachrichten.

* Die fortifikatorischen Arbeiten auf dem Bloßberge nächst Ofen sollen noch im Verlaufe dieses Jahres begonnen werden. Der Voranschlag der Kosten beläuft sich auf eine halbe Million. Von mehreren Unternehmungslustigen sind bereits Offerte eingelaufen.

* Das Lyceal-Gymnasium zu Ofen ist durch das Ministerium als ein deutsches erklärt worden. Desgleichen auch das katholische Gymnasium in Dedenburg; bei dem evangelischen Lyceum in letzterer Stadt ist dieses nicht der Fall, denn dort wird in den unteren Klassen deutsch und ungarisch, in den höheren Klassen nur die Physik deutsch, die übrigen Wissenschaften ungarisch vorgetragen.

* Der „Wanderer“ macht es dem Finanzministerium zum Vorwurfe nicht schon bis jetzt die Verzehrungssteuer in Ungarn eingeführt zu haben, damit jede Kontrolle an der Grenze sofort beseitigt werden möchte. Wir nehmen mit Vergnügen von dieser Meinung Akt, weil wir in mancher anderen Beziehung die Nichtsusceptibilität der Bevölkerung Ungarns für gewisse Einrichtungen als Hauptgrund gegen deren Einführung nennen hörten. Wir entnehmen hieraus, daß der „Wanderer“ die Nothwendigkeit, das System der indirekten Steuern auch auf Ungarn auszudehnen, erkennt. Wir geben ihm jedoch zu bedenken, daß es sich vor dem Fallenlassen jeder Grenzkontrolle noch um die Lösung der dornigen Tabakmonopolfrage handle, daß die Einführung der Verzehrungssteuer ein schwieriges Werk ist, daß namentlich in den Formen und Modalitäten die sorgsamste Beachtung der lokalen Verhältnisse bedingt, und daß zur Einrichtung derselben so wie zur bevorstehenden Regelung des Tabakmonopols eine Menge geübter Beamten erforderlich ist, die zum größten Theile dem jetzigen Status der Zwischenzollgrenze zu entnehmen wäre. (Dest. C.)

* Der „Wanderer“ findet es noch in hohem Grade ungerechtfertigt, daß die Reisenden auch vom ersten Oktober ab zur Durchsuhung ihres Gepäcks angehalten werden sollen. Irrthümlich hatte sich in dem Abdrucke der betreffenden Verordnung bei der Bemessung der Gebühren für Tabakblätter und Tabakfabrikate das Wort Zentner anstatt Wiener Pfund netto eingeschlichen. In Folge dieser Berichtigung wird es klar, daß Reisende gerade in die Lage kämen ungeheueren Tabaksmuggel mit großem Vortheile zu treiben, und so bereitwillig wir anerkennen, daß es im öffentlichen Interesse liege Reisenden so wenig Unbequemlichkeiten als möglich zu bereiten und so sehr wir selbst wünschen, daß die Modalitäten der an den Variieren größerer Städte sich wiederholenden Durchsuchungen, die zumeist nur der Accise wegen Statt finden, vereinfacht werden, so leuchtet doch von selbst ein, daß die Musterung des Gepäcks im finanziellen Interesse an Ungarns Grenze vorläufig noch nicht aufhören kann und darf. (Oesterr. Corresp.)

* Die Prager stattgehabten drei Körper der Neustadt Biskoczil mit beiden Körper des Gradschin

* Die preussischen Grenze ein

* Man meldet verbreitete sich die Jajuka einrückten werliche Berproviantirung theils durch die Christen wurden angewiesen, ren zu verabsolgen, wenn der Pascha auf einreichen würde, sind dadurch der Strafe flüchtet sich in die denken, und sind enten sollte sich demselben zu Sarajewo public Im Bisthtje hört zum Versammeln, aus der Umgebung zu Hause blieb.

* Aus Bosnien erwartet man mit Scha mit dem Bezirk immer in Spannung len werden. Omer vergießen vermeiden denn er begriff sehr eine allgemeine Volk Bis jetzt konnte er vornehmen, aber in 60! Jahre zu stelle schäfte und der neue gelegenheit. In de Seraskier hat sich Kanonen besetzt, nigen Stunden zerst

* Turin, 15 Cagliari und dem den daher, weil der geforderten Ausweis nem Sprengel auszu Statt gefunden hat graphischem Wege a Bannfluche. Die Durchsuchung und Contadoria die kan des tridentinischen lege, und daß, nach lassenes erzbischöfliche nehmer und Urhebe aktes mit dem größ durch jedem Weichte des Todesfalles die polo“ erzählt ein dem Tode des Giuseppe Dario, k. einer todgefährlichen Beistand; der jedoch am Schlusse er nicht Neue und Siccardische Monu habe. Dario weig seiner Ueberzeugung auch ohne geistliche nen anderen Priester Zügen Liegenden nach will die Behrer von Almeje

* Das in die Exkommunikat

Olvasójegy szám

Cím:

Év, hó:

Használó neve:

66 6561 — FNYV 7

* Die Prager „Mittelpartei“ hat auch bei den am 18. d. M. stattgehabten drei Nachwahlen ekklatant gesiegt. Im zweiten Wahlkörper der Neustadt sind ihre Kandidaten die Herren: Fürst und Biskoczil mit bedeutender absoluter Majorität und im ersten Wahlkörper des Hradschins Herr Andreas Haase gewählt worden.

* Die preussischen Truppen werden unweit Buzbach an der hessischen Grenze ein Bivouak beziehen.

* Man meldet aus Bosnien unter dem 2. September: Kaum verbreitete sich die Nachricht, daß Omer Pascha für gewiß in Banjaluka einrücken werde, so beschloffen die dortigen Bewohner, die übliche Verproviantirung dahin zu liefern, welches auch schon größtentheils durch die christliche Raja geschieht. Die christlichen Kaufleute wurden angewiesen, ihren Antheil in Meiß, Zucker und andern Waaren zu verabsolgen. Viele compromittirte Türken, in der Furcht, daß wenn der Pascha auch die Kraina besetzen sollte, er sie den Nisams einreichen würde, sind in Masse nach Oesterreich übergetreten, um sich dadurch der Strafe zu entziehen. — Der größte Theil der Rebellen flüchtet sich in die Kraina, wo sie eine Versammlung abzuhalten gedenken, und sind entschlossen, im Falle der Pascha die Una überschreiten sollte sich demselben zu widersetzen, indem sie vorgeben, daß der zu Sarajewo publicirte Ferman nicht vom Sultan ausgegangen sei. Im Bisthtje hört man ununterbrochen Kanonendonner als Zeichen zum Versammeln, und wirklich strömt eine solche Menge Türken aus der Umgebung dahin, daß nur der vierte Theil der Einwohner zu Hause blieb.

* Aus Bosnien, 6. September wird uns geschrieben: Hier erwartet man mit Bangigkeit die Resultate über die von Omer-Pascha mit dem Bezirk von Mostar gehaltenen Konferenzen, und ist noch immer in Spannung ob dieselben zum Vortheile der Christen ausfallen werden. Omer Pascha wird in der Kraina gewiß jedes Blutvergießen vermeiden und trachtet nur versöhnende Mittel anzuwenden, denn er begriff sehr gut, daß er mit seinen geringen Streitkräften eine allgemeine Volksinsurrektion nicht zu bekämpfen im Stande wäre. Bis jetzt konnte er noch nicht die Rekrutirung in der Herzogowina vornehmen, aber in Bosnien fängt man schon an Leute von 16 bis 60! Jahre zu stellen. Omer Pascha besorgt jetzt allein alle Geschäfte und der neue Bezirk von Bosnien mischt sich fast in keine Angelegenheit. In der Armee herrscht die strengste Disciplin. Der Seraskier hat sich bei Sarajewo verschanzet und einen Hügel mit 148 Kanonen besetzt, so daß diese Stadt im Falle einer Revolte in wenigen Stunden zerstört werden könnte.

* Turin, 15. September. Die zwischen den Behörden von Cagliari und dem dortigen Erzbischofe entstandene Zerwürfniß rühren daher, weil der Erzbischof sich geweigert hatte den von ihm abgeforderten Ausweis über das gesammte Vermögen der Kirche in seinem Sprengel anzuliefern. Da zu diesem Behufe eine Sequestration Statt gefunden hatte, so belegte derselbe (wie wir bereits auf telegraphischem Wege gemeldet haben) die betreffenden Beamten mit dem Bannfluche. Die Exkommunikationsbulle bezieht sich darauf, daß die Durchsuhung und Versiegelung der Kirchenbücher in der sogenannten Contadoria die kanonischen Gesetze und hauptsächlich die Vorschrift des tridentinischen Konziliums und die päpstlichen Konstitutionen verletze, und daß, nachdem ein diesfälliges am 13. November 1849 erlassenes erzbischöfliches Manitorium unbrachtet geblieben, alle Theilnehmer und Urheber, Beförderer und Begünstiger des Sequestrationsaktes mit dem größten Banne ejoso facto belegt werden sollen, wodurch jedem Reichthümer untersagt wird ihnen mit einziger Ausnahme des Todesfalles die Absolution zu gewähren. Die „Gazetta del Popolo“ erzählt ein Faktum, welches mit dem bekannten Vorgange bei dem Tode des Ministers Santa Rosa große Aehnlichkeit darbietet. Giuseppe Dario, k. k. Steuereinnehmer zu Almese ward plötzlich von einer todgefährlichen Krankheit befallen und verlangte den geistlichen Beistand; der dortige Pfarrer nahm ihm die Beichte ab, erklärte jedoch am Schlusse derselben ihn nicht absolviren zu können, so lange er nicht Reue und Leid darüber bezeige, daß er Beiträge für das Siccardische Monument theils selbst gegeben, theils eingesammelt habe. Dario weigerte sich dieser Forderung zu fügen indem nach seiner Ueberzeugung jene Theilnahme keine Sünde sei. Derselbe wäre auch ohne geistlichen Beistand gestorben, wenn nicht seine Familie einen anderen Priester herbeigerufen hätte, der dem schon in den letzten Augen Liegenden die Sakramente gereicht hätte. Dem Vernehmen nach will die Behörde interveniren und Maßregeln gegen den Pfarrer von Almese ergreifen.

* Das in Turin erscheinende Tagblatt „Risorgimento“ theilt die Exkommunikationsformel des Erzbischofs von Cagliari mit. In

derselben beklagt sich der Erzbischof über die Verletzung der heiligen Stätte seiner Residenz und verbietet allen Priestern seiner Diözese, den Urhebern, Theilnehmern und Vollziehern des Sequesters ohne seiner Genehmigung die Absolution zu erteilen, ausgenommen wenn sie sterbend dieselbe verlangen.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, 19. September. Infolge einer kurfürstlichen Verordnung wird der Regierungssitz nach Wilhelmshad bei Hanau verlegt. Motiv dafür ist der Widerstand der Oberbehörden. Darin ist außerdem die Ankündigung weiterer Maßregeln zur Wiederherstellung der Staatsdienstordnung, Verwahrung vor weiterem Widerstande und Geltendmachung der Erfordernisse monarchischer Regierungsform enthalten.

Zara, 17. September. Ali Fazli und Mustai Pascha sind nach Konstantinopel berufen worden. Die Türken Bosniens, die Herzogowina und Kraina sollen dem Seraskier erklärt haben im Kampfe für die Selbstständigkeit zu beharren, falls nicht Erleichterungen gewährt würden.

3. 904. 1850. Amortisations-Edikt.

Nachdem das am 13. August 1841 unter Nr. 800 auf den Namen Joseph Korb über 19 fl. C.M., dann unter Nr. 801 auf den Namen Susanna Korb über 19 fl. C.M., und endlich unter Nr. 802 auf den Namen Jakob Korb über 19 fl. C.M. ausgestelltes Einlagbüchlein der Kronstädter allgemeinen Sparkassa in Verlust gerathen ist: so wird der dermalige Besitzer dieses Sparkassabüchleins hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten um so gewisser beim gefertigten Stadtgerichte zu melden und sich über dessen rechtlichen Besitz auszuweisen, als ansonsten nach Verfluß dieses Termins das gedachte Sparkassabüchlein für null und nichtig erklärt wird. Kronstadt, am 10. September 1850

Das Kronstädter Stadtgericht.

St.-G.-Z. 906. 1850.

Der Bürstenbinder Michael Kappauf, welcher sich von hier, unbekannt wohin, weggegeben hat, wird hiemit aufgefordert, binnen zwei Monaten seine der Silberarbeiterwitwe Susanna Kasten hafende Schuld 96 fl. 40 kr. W.W. sammt fälligen Interessen um so gewisser abzuführen, als ansonsten nach fruchtloser Verstreichung dieses Termins die bei der Gläubigerin erliegenden Pfänder gerichtlich verkauft und dieselbe hieraus befriedigt werden wird.

Kronstadt, den 11. September 1850.

Das Kronstädter Stadtgericht,
durch Karl Groß, St.-Ger.-Sekretär.

566. 1850. Kundmachung.

Es werden die zur Dévaer Herrschaft gehörigen nach benannten Realitäten vom 1. November d. J. angefangen auf 3 oder 6 Jahre im Wege der in der Amtskanzlei des gefertigten Inspektorates am 14. Oktober d. J. abzuhaltenden öffentlichen Versteigerung in Pacht gegeben werden.

1. Das Bräuhaus in Déva, sammt einem Gemüse- und Obstgarten.
2. Eine zweigängige Mahlmühle neben dem Bräuhaus.
3. Eine andere zweigängige Mahlmühle neben dem Bräuhaus in Déva.
4. Eine viergängige Mahlmühle neben dem Bräuhaus in Déva.
5. Das große Wirthshaus am Platz, bestehend aus 3 Wohn-, 6 Gast-, 1 Schenkzimmer und einem Saale.
6. Das Branntwein Ausschenkungsrecht auf dem Plage.
7. Die Mauth von 4 Jahrmärkten.

Bei der Licitation muß das gesetzliche Neugeld erlegt werden. Die Pachtbedingungen können am bestimmten Licitationstage in der Amtskanzlei eingesehen werden.

Hermannstadt, am 23. September 1850.

Der k. k. Cameral-Landes-Oekonomat.

556. 1850. Verlautbarung.

Vom k. k. siebenbürgischen Landes-Tesaurariate wird bekannt gegeben, daß die zu der Stiftungsherrschaft K.-Monostor gehörigen

Allobalcker, Wiesen und Weingärten, über deren Fruchtbarkeit und Ausdehnung im Orte selbst die Ueberzeugung wird erlangt werden können, sammt den in den genannten fünf Ortschaften dieser Herrschaft befindlichen Wirthschaftsgebäuden, dann die Mahlmühle in Jegeny und das Wirthshaus in Bogartelke auf 3 Jahre, vom 1. November 1850 angefangen, werden in Pacht gegeben werden. Der Pächter der benannten Realitäten übernimmt die Verpflichtung den Geistlichen und Schullehrern der Ortschaften K.-Monostor, Kájáto, Bács, Jegeny an Naturaldeputaten jährlich 30 Kübel reiner Frucht, 42 Kübel gemischter Frucht, 36 Kübel Kukuruz, 30 Eimer Wein in vierteljährigen Raten zu verabfolgen.

Als Ausrufpreis wird der Betrag von drei Tausend einhundert Gulden Conv.-Münze festgesetzt. Die Pacht Liebhaber haben sich mit dem Neugelde von 310 fl. C.-M. versehen am 14. Oktober l. J., als dem bestimmten Licitationstage, in der Provisoratskanzlei zu Kolos-Monostor einzufinden.

Hermannstadt, am 20. September 1850.

Vom k. k. siebenbürgischen Thesaurariate.

Nr. 1271.

Edict.

In der ämtlichen Aufbewahrung des k. k. provisorischen Strafgerichts zu Seps-Szent-György befinden sich 60 1/2 Loth zerhacktes Silber, von Nößeln, Löffeln und Schalen herrührend. Die Löffel waren, wie aus den Stielen derselben ersichtlich ist, mit den Buchstaben J. S. bezeichnet. Es wird mittelst gegenwärtigen Edicts dem Eigenthümer dieses Silbers aufgetragen, sich binnen Jahresfrist zu melden, und sein Recht zu beweisen, widrigenfalls das beschriebene Silber durch öffentliche Versteigerung veräußert und das gelöste Geld bis zur gesegmäßigen Verjährungsfrist hiergerichts aufbewahrt wird.

Vom k. k. prov. Strafgerichte zu S.-Sz.-György am 11. September 1850.

Steckbrief

zur Verfolgung des mit Beschluß des prov. k. k. Strafgerichtes zu Karlsburg vom 7. September 1850, Z. 584, wegen Verbrechen des Mordes zur strafgerichtlichen Untersuchung mit Verhaft und in Eisen für geeignet erklärten Georg Reßiga.

Derselbe ist aus Unter-Nidra, Topánfalvaer Unter-Bezirks gebürtig, 52 Jahre alt, griechisch-nicht-unirter Religion, verheirater, Vater von 4 Kindern, ohne Profession, ein Landwirth, hoher Statur, starken Körperbaues, hoher breiter Stirn, dunkler ins Gelbliche fallender kurz geschorener Kopfschare, gesunder jedoch gelblicher Gesichtsfarbe, breiten abgerundeten Angesichts, dunkler schütterer Augenbraunen, grauer Augen, breiter stumpfer Nase, proportionirten Mundes, gesunder weißer Zähne, runden Kinnes, gelblichen schütterten Bartwuchses. Er trug einen kleinen kurz geschorenen Schnurrbart, der sehr schütter und gelblich war. Seine Aussprache ist scharf, und er stottert wenn er schnell spricht, spricht nur romanisch, und kann weder lesen noch schreiben; sein Gang war stolz und gravitatisch, und der unstätte Blick ernst finster.

Als besonderes Zeichen hat derselbe auf der rechten Hand und zwar auf den letzten zwei Fingern, bei Verbindung derselben mit der obern Handfläche, eine Schnittnarbe.

Seine Bekleidung war wie eines gewöhnlichen romanischen Landmannes, übrigens ist derselbe ein gemächlicher langsamer Mensch, geräth jedoch sehr schnell in Zorn. Ist auszuforschen, beim Betretungsfalle anzuhalten, und unter sicherer Verwahrung an das nächste k. k. politische Amt, oder anher abzustellen.

Vom Karlsburger prov. k. k. Strafgerichte.

Földi sch, k. k. Criminalrath u. prov. Vorsteher.

Nr. 4898. 1850.

Cridal-Einberufungs-Edict.

Alexander Bagdi, Klausenburger Dienermeister — nachdem er sich zur Befriedigung seiner Gläubiger für ungenügend erklärte — hat sein Vermögen seinen Gläubigern überlassen, weshalb zur Einberufung der im In- wie im Auslande befindlichen Gläubiger des Alexander Bagdi zur Einantwortung ihrer Forderungen der 13. November l. J. so bestimmt wird, daß am gedachten Tage alle Interessirten persönlich, oder durch Bevollmächtigte mit den ihren Forderungen zum Beweise dienenden Documenten vor diesem Magistrat erscheinen sollen, weil die nach Verstreichen obigen Termins angezeigten Forderungen nicht mehr angenommen werden.

Vom Magistrate Klausenburg, 12. August 1850.

In Dienstesabwesenheit des Herrn Magistratsvorstandes:

Friedrich Wendler m. p., Gemeinderath.

Anzeige.

Wir Endegefertigte in Weidenbach bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß und erklären, daß wir von der k. k. priv. ersten österreichischen Versicherungsgesellschaft in Wien durch Herrn D. G. Bogner dem Agenten in Kronstadt unter heutigem Tage für die bei der genannten Gesellschaft versicherten und am 18. August 1850 bei dem großen Brande in unserem Orte verunglückten Gebäude und Fruchtvorräthe mit folgenden Beträgen baar und ohne allen Abzug entschädigt wurden, als:

M. Anna des Petrus Gutt mit	200 fl. C.-M.
Petrus Römer	290 " "
Andreas Murz	40 " "
Georg Roth	180 " "
Petrus Rugunesh	480 " "
Johann Bartes	100 " "
Georg Preidt	100 " "
Johann Köllner	100 " "
Petrus Olesch	370 " "

Summe 1860 " "

Zusammen mit Tausend achthundert sechzig Gulden in Conv.-Münze und indem wir die schnelle und loyale Liquidation von Seite dieser Gesellschaft mit Dank anerkennen, können wir nicht unterlassen allen Landwirthen diese Gesellschaft insbesondere und die Affekuranz ihres Vermögens im allgemeinen als sehr wohlthätig bestens zu empfehlen. Kronstadt, am 14. August 1850.

Petrus Olesch. Petrus Rugunesh. Johann Köllner. Johann Bartes. Georg Preidt. Petrus Römer. Anna des Petrus Gutt. Georg Roth. Andreas Murz.

Die k. k. priv. erste österr. Versicherungsgesellschaft hat durch ihren gefertigten Agenten, im Laufe dieses Jahres, ohne allen Abzug, folgenden Partheien, ihre bei dieser Gesellschaft versichert gewesenen Gegenstände bezahlen lassen und zwar:

In Rosenau an die Herren:

Martin Krafft	80 fl. C.-M.
Carl Römer	75 " "
Johann Cziegler	80 " "
Johann Servatius	100 " "
Petrus Schnabel	80 " "
Johann Kasper	75 " "
Michael Marzell	100 " "
Georg Marzell	100 " "
Martin Marzell	100 " "
Michael Marzell	100 " "
Johann Kasper	75 " "
Johann Thieß Galesch	100 " "
Johann Galesch	100 " "
M. M. Roth	100 " "
Petrus Schmidt	100 " "
Martin Schmidt	100 " "

In Marienburg:

Petrus Müller	200 " "
Johann Altstädter	225 " "
Joseph Heßdörfer	100 " "

Summa 1990 " "

Daniel Gottfried Bogner, Agent obiger Gesellschaft.

Dankfagung.

Die k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest hat sich auf Neue bei dem Unglücke, das die Marienburger im Juli neuerdings betroffen, als höchst wohlthätig bewiesen, indem diese Gesellschaft den Werth der bei ihr versicherten Gegenstände ohne jeden Abzug durch den Herrn Agenten Joh. Christ. Mieß ausgezahlt hat; was von den Unterzeichneten mit dem größten Danke zur Aufmunterung eines Jeden hiermit bestätigt wird.

Für die Marienburger Kirchen-Wirthschaftsgebäude hat diese Gesellschaft 430 fl. C.-M. baar bezahlt.

Andreas Fink, Pfarrer.

Für Privat-Wirthschaftsgebäude:

200 fl. C.-M. an Petrus Stephani, älterer Prediger.
70 fl. C.-M. an Johann Altstädter, jüngerer Prediger.
40 fl. C.-M. an Georg Laurenzi.

Samstag den 1. im Doktor Plecker's Führen Heu und fuden. Kronstadt, am

sind gegen sichere Ha Maager, Magistrats

Am 25. Sep. aus Esseg; Nathan

Mit de und ihren Ende dieses freunde zum ohne postfreie Zusendung 1 Kronst

Das heut haben, als auch ne dieser Institutz-Stat werden können.

Bereits indem sie nämlich sod Diejenigen Begriffe haben, mög schöne und wichtigste zu verschönern.

Die Art Diese alljährigen Pensiong Die Dhat begünstigt unmittelba

Der Gru Jahresbeiträge das le zu Pensionen verwen Aber nich

dem 4. §. der Stat Eine solch eine der erfreulichsten ist, alle Jahre eine Die Dire Entstehen des Instit

Eintrittsjahre der Teilnehmer.	Ursprüngliche Anzahl	D
1844	140	
1845	281	
1846	236	
1847	304	
1848	52	
1849	149	
Zusammen	1162	

Olvásójegy száma:
Cím:
Ev, hó:
Használó neve:
66 6561 - FNYV 7

Lizitations-Anzeige.

Samstag den 5. Oktober l. J. Vormittag um 9 Uhr werden im Doktor Plecker'schen Meierhof in der Blumenau zwölf große Fuhren Heu und fünf Klaster Brennholz meistbietend verkauft werden. Kronstadt, am 21. September 1850. Das Theilamt.

2000 fl. C. M.

sind gegen sichere Hypothek zu fünf Procent auszuleihen durch Franz Maager, Magistrats-Sekretär.

Angekommen in Kronstadt:

Am 25. Sept. von Hermannstadt: Peter Buich, Handelskommiss aus Esseg; Nathan Horovich, Handelsm. aus Klausenburg. Am 26.

Sept. von Distrik: Gottfr. Blasi und Karl Graf, Schuhmacher allda; von Sz. Kereztbánya: Martin Gyertyánffy, Handelsmann daselbst. Am 27. Sept. von Kimpulung: Johann Stetesko, Kaufmann das.; von Bukurest: Sal. Zisu, Handelsm. allda; von Klausenburg: Jos. Dimeny, evang.-reform. Pfarrer, nebst Familie.

Abgereist von Kronstadt:

Am 25. Sept. nach Hermannstadt: Karl Vida, Gutbesitzer aus Páfk; L. Schlauff, k. k. Beamte; nach Debreczin: Franz Dalirdorf, Handelsm. aus Pest. Am 26. Sept. nach Hermannstadt: v. Schlesinger, k. k. Militär-Verpflegungs-Assistent. Am 27. Sept. nach Plojeft: Johann Pana, Handelsm. aus Krajova; nach Sz. Kereztbánya: M. Gyertyánffy, Handelsm. daselbst.

Pränumerations - Anzeige.

Mit dem 1. Oktober wird das vierte Quartal auf die **Kronstädter Zeitung** und ihren **Satellit** eröffnet. Diejenigen P. T. Pränumeranten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats erlöschet, werden ersucht ihre Bestellung zu erneuen, so wie alle Zeitungs-freunde zum Abonnement auf diese Blätter höflichst eingeladen. Der Pränumerationspreis ohne postfreie Zusendung beträgt von Oktober bis Ende Dezember 1 fl. 30 kr., mit postfreier Zusendung 1 fl. 52 kr. C. M.

Kronstadt, 28. September 1850.

Redaktion und Verlag.

G r i n n e r u n g

von der Direktion der Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt.

Das heurige Sammeljahr, in welchem bereits eingerichtete Pensions-Aspiranten und Aspirantinnen ihre Jahresbeiträge zu leisten haben, als auch neue Einrichtungen vollzogen werden können, nähert sich allmählig seinem Ende, indem gemäß dem Wortlaute des 5. §. dieser Instituts-Statuten, sowohl Jahresbeitragsleistungen, als auch neue Einrichtungen nur bis letzten Oktober in einem jeden Jahre gemacht werden können.

Bereits Eingerichtete werden es bequemer haben, wenn sie ihre Jahresbeiträge noch vor den letzten Oktobertagen abführen, indem sie nämlich sodann einen großen Andrang erfahren dürften.

Diejenigen jedoch, die von dem Zwecke und von dem Bestehen dieses Institutes entweder keine Kenntniz oder nur oberflächliche Begriffe haben, mögen wissen, daß es unter so vielen, gemeinnützigen Instituten kaum eines geben dürfte, welches mehr geeignet wäre, die schöne und wichtigste Aufgabe zu lösen, nämlich die Aufgabe: das menschliche Leben durch einen: sich immer mehr verbreitenden Wohlstand zu verschönern.

Die Art und Weise, wie dieser Zweck erreicht wird, beruht auf naturgemäßen Grundsätzen.

Diese Anstalt bildet ein Verein von Menschen, welcher bis zur Erwerbung eines lebenslänglichen, steigenden Jahresgehaltes, oder alljährigen Pensionsgenusses seine statutenmäßigen Jahresbeiträge leistet.

Die Thatsache, daß dem Laufe der Natur zu Folge das menschliche Lebensziel höchst verschieden, und Jedermann unbekannt ist, begünstigt unmittelbar Diejenigen, denen ein längeres Leben beschieden ist.

Der Grundsatz, daß sich Jedermann, von seinem ersten Lebensjahre bis zum 48. hinauf, nur durch 17 Jahre hindurch geleistet Jahresbeiträge das lebenslängliche Pensionsrecht erwerben kann, und der größte Theil der Jahresbeiträge sammt den zuwachsenden Interessen zu Pensionen verwendet wird, folgert, daß auf den größeren Theil der Interessenten die Wohlthaten des Pensionsgenusses überströmen werden.

Aber nicht minder sind die Segnungen dieser Anstalt auch ältern, ja auch dem hochbejahrten Greise zugänglich, und zwar laut dem 4. §. der Statuten mit der Begünstigung: früher in den Pensionsgenuß treten zu können.

Eine solche Anstalt, die uns vor dem so häufigen Wechsel zwischen Glück und Unglück bevormundet, muß daher für Jedermann eine der erfreulichsten Erscheinungen sein. Hier ist ein Saatsfeld für Jedermann, welches denjenigen, welchen ein längeres Leben beschieden ist, alle Jahre eine reichliche Ernte bis zu ihrem Lebensziele sichert.

Die Direktion veröffentlicht hiemit eine Uebersicht der Ergebnisse an der Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt, wie sie seit dem Entstehen des Institutes, das ist seit dem Jahre 1844 bis zum Schlusse des Jahres 1849, vorgekommen sind.

Eintrittsjahre der Teilnehmer.	Der Teilnehmer							Das Institut ererbte durch diesen Abgang						Stand der Fonds dieser Pensions-Anstalt.						Außerdem wurden an Pensionen bereits hinausgezahlt
	ursprüngliche Anzahl	Verminderung durch den Tod in den Jahren				blieben am Leben 1849	Abgang durch den Tod.	in C. M.		I. Stammkapital		II. zu Pensionen verwendbarer Fond		Gesamtkapital sammt Interessen		in C. M.				
		1845/1846/1847/1848						fl. kr.		in Conventions-Münze		fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.				
		auf								fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1844	140	140	138	137	133	131	9	309	36	884	31 ³ / ₄	1769	2	2653	34					
1845	281		275	274	264	261	20	513		1944		3972	46	5916	46	238				
1846	236			221	215	211	25	709	12	2180	53	4320	27	6501	20	1216				
1847	304				293	289	15	271	12	3064	41	4666	57	7731	38	1290	15			
1848	52					48	4	15	36	2382	28 ³ / ₄	3947	37 ³ / ₄	6330	6	1635				
1849	149					149				2746	26	5567	10	8313	36	1695	19			
Zusammen	1162					1089	73	1818	36	13203		24244		37447		6074	34			

Diese angeführten Daten geben zu entnehmen:

- a) Welche bedeutende Theilnahme diese ruhig und sicher einem großen Ziele entgegengehende Anstalt fand.
- b) Wie selbst in den schwierigsten Zeitverhältnissen der Jahre 1848 und 1849 von denkenden Menschen ihr Werth erkannt wurde, und die äußern Stürme spurlos an ihr vorüberzogen.
- c) Wie bedeutend das Absterben einzelner Mitglieder im Laufe der Jahre auf die bessere Dotirung der Ueberlebenden einwirkte.
- d) Welche Beträge jetzt schon an ältere Mitglieder, die bereits pensionfähig sind, ohne den geringsten Nachtheil der Uebrigen ausgezahlt werden konnten.
- e) Wie die Kräfte des Institutes von Jahr zu Jahr wachsen, so daß selbige in dem kurzen Zeitraum seines Bestehens Summen erreichten, welche den Theilnehmern die sichere Erfüllung jeder billigen Erwartung gewährleisteten.
- f) Welche bedeutenden Dividenden auch zu Gunsten der neu Beitretenden, von den fortwährend steigenden Fonds erfolgen werden.

Die Pensionskanzlei befindet sich auf dem Roßmarkt Nr. 33 und ist jeden Dienstag Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr geöffnet.

An den übrigen Tagen (mit Ausnahme Sonntags) können in der Handlung des Herrn Johann Christian Mieß, in der Klostergasse Nr. 103, sowohl neue Einrichtungen eingeleitet, als auch Jahresbeiträge abgegeben werden, und zur Bequemlichkeit der Auswärtigen sind nachstehende Agentenschaften errichtet worden, bei welchen ebenfalls sowohl neue Einrichtungen eingeleitet, als auch Jahresbeiträge abgegeben werden können.

Sauptagentenschaften.

In Wien bei Herrn Carl Draudt, Handelsmann.

Agentenschaften.

- In Bistritz bei Herrn Eduard Lani, k. k. Steuereinnehmer.
- „ Bukurest „ Andreas Eduard Frank, Apotheker.
- „ Baroth „ Császár David et Sohn, Handelsleute.
- „ Brenndorf „ Peter Horvath, Prediger der A. C. B.
- „ Clausenburg bei Herrn Friedrich Bell, Beamter bei dem k. k. löbl. Militär-Distriktscommando.
- „ Carlsburg bei Herrn M. A. Megay, Handelsmann.
- „ Deva „ Franz Eonka von Dragavilma, Landes- und Gerichtsadvokat.
- „ Dobrawitz in Böhmen bei Herrn Johann Mattausch, fürstlich Thurn-Taxis'scher Baucontrolor.
- „ Elisabethstadt bei Hr. J. Anton Spas, k. k. Lotto-Collekteur.
- „ Fogarasz erledigt.
- „ Fokschan in der Moldau bei Herrn Friedrich Römer, Apotheker.
- „ Gyergyo-Sz. Miklos „ Kristofi Antal, Handelsmann.
- „ Großschent „ Peter Potogy, Handelsmann.
- „ Hermannstadt bei Herrn Ed. Franz Zürner, Handelsmann.
- „ Heldsdorf „ Johann Foith, Prediger der A. C. B.
- „ Honigberg „ Michael Voltres, Ortsnotär.
- „ Illyefalva „ Ladislaus v. Séra, Grundherr.
- „ Kézdi-Vásárhely „ Christoph Dobál, Handelsmann.
- „ Leschkirch bei Herrn Andreas Drottlesff, Pfarrer der A. C. B.
- „ Marienburg „ Peter Jekel, Mädchenlehrer.
- „ Mühlbach „ Friedrich Binder, Apotheker.
- „ Mediasch „ Johann Fleischer et Sohn, Handelsleute.
- „ Maros-Ujvár „ Ferdinand Peters, k. k. Salinenbeamter.
- „ Maros Vásárhely bei Herrn Gáspár Antal, Handelsmann.

- In Nagy-Enyed bei Herrn Stephan Balog de Góres, Landes- und Gerichtsadvokat.
- „ Plojescht in der Walachei erledigt.
- „ Rosenau bei Herrn Johann Karl Römer, Rektifications-commissär.
- „ Reps bei Herrn Mathias Mathia, Stuhlnotär.
- „ Reißmarkt bei Herrn Johann Wilhelm Löw, Gerichtssekretär.
- „ Schäßburg bei Herrn Carl Friedrich Misselbacher, Apotheker.
- „ Szászváros bei Herrn Friedrich Joseph Leonhard, Handelsmann.
- „ Szereth in der Bukovina bei Herrn Andreas Figura, k. k. Postmeister.
- „ Sepszi Fel-Dobai bei Herrn Andreas Bartha, ev. ref. Pfarrer.
- „ Szász-Regen bei Herrn J. Michael König, Magistratual-Prakticant.
- „ Székely-Udvárhely bei Herrn Jonas v. Gyertjanffy, Handelsmann.
- „ Temesvár bei Herrn Georg Juga et Sohn, Handelsleute.
- „ Tartlau „ Lorenz Groß, Vicenotär.
- „ Ujfalu „ Martin Foris, Rektor.
- „ Weidenbach „ Georg Türk, Notär.
- „ Zeiden „ Georg Kúres, Maschinist.
- „ Zalán „ Sigmund Séra de Zalán, Grundherr.
- „ Zalathna „ Ernst Decani, Doktor der Medicin.

Meteorologische Beobachtungen von Eduard Lutz.

Kronstadt am 25. September.

Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0 Grad Reaumur red.		Thermometer nach Reaumur:	Spannkraft des in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampfes in W. L.:	Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre in Prozenten:	Witterung:
	Pariser Maß:	Wiener Maß:				
7 Uhr M.	315.8 Lin.	324.5 Lin.	10.0	4.68	93	Heiter.
12 „ M.	315.8 „	324.5 „	16.2	4.71	59	Sonne und Wolken.
10 „ N.	315.8 „	324.5 „	10.0	4.34	86	Wolken.
Am 26. September.						
7 Uhr M.	315.4 „	324.1 „	7.2	3.87	95	Heiter
12 „ M.	315.0 „	323.7 „	15.1	4.32	59	Wolken.
10 „ N.	314.6 „	323.3 „	8.7	3.45	76	Wolken.
Am 27. September.						
7 Uhr M.	314.6 „	323.3 „	7.4	3.56	86	Trüb.
12 „ M.	314.5 „	323.2 „	13.5	4.44	68	„
10 „ N.	314.2 „	322.9 „	10.6	4.41	84	„

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieses Beiblatt der „Kronstadt. Zeitung“ erscheint vorläufig periodischen Zeiträumen.

No. 79.

Nr. 21,585.

Laut Eröffnung September d. J. Einrathen des W. 4. September 18... der normalmäßige... wien und Waisen... Städtischen Beam... Militär-Personen... oder ererbten Ver... oder Erziehungsbe... Verpflichtung der... abzukommen habe... der Civil- und W... wählten allerb. G... das Ausmaß der i... eines zugefallenen... mehr in Anwendung... Welche allerb... gemacht wird, daß d... Anordnung durch d... Hermannstadt, o... Im Auftrag

Nr. 21,938. C.

Uelast des Zi... wirksam für alle... werden, welche na... vonien, die serbisch... Siebenbürgen von... schen Zolllinie, für... Gebierst

Mit Beziehung... wodurch die Aufhebel... serbische Wojwodsch... von den übrigen B... Vorbehalt einiger... von der fälligen B... jetzt wurde, werde... Bestimmungen für... zeichnet, welche vom... Stellung der Gleich... gedachte Linien get... §. 1. Von Te... von Tabakfabrikaten... Wiener Pfund nett... die Länder, in bene... §. 2. Für die... schen Zolllinie ble... §. 3. Die Be... schen Zolllinie in d... zu entrichten:

- 1. Vom Bier
- a) nach G...
- Pf. Spe...
- Zentner

Olvasójegy szám

Cím:

Ev, hó:

Használó neve:

66 6561 - FNYV 7